

Erzähler vom Westermwald

Hachener Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzl in Hachenburg.

Der wöchentlichen Wochenbeilage
Zusätzliches Sonntagsblatt.
Zuschrift für Drahtnachrichten:
Hachener Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg Samstag den 19. August 1916.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 40 Pfg.

8. Jahrg.

Der Kampf der Unterirdischen. (Am Wochenabschluss.)

Unschlüssig geht der indirekte, unheimliche, der
Kampf des Vierverbandes gegen die Mittel-
mächte. Um so wilder und wüster wird dieser
Kampf, je mehr der Kampf auf den Kriegsschauplätzen
bleibt, je mehr die hochherrliche Offensive auf
den Kriegsschauplätzen anfängt zu „gerinnen“, während
der General Sarraill wieder tödend anhebt zu
rufen: Er brauche mehr Kräfte, als er
hat, um endlich zum Angriff zu schreiten.
Einmal scheint Rumänien sich in eine kritische
Lage begeben zu haben. Mit den Mittel-
mächten ist es neue Wirtschaftsabkommen; es steht
in höchst verdächtigem Maße so aus, als ob es in
Bukarest (wenn nicht in Bukarest) ein neues
Abkommen mit dem hier von Russland geführten
Kriegsverband abgeschlossen habe. Herr v. Bocklewitz-Rozel
in Bukarest auch gegenüber dem Minister-
präsidenten Bratianu, wie es scheint, nicht ganz
zufrieden mit dem Vordringen des linken russischen
Flügels der 350 Kilometer-Armee Brucklows
auf der großen Bukowina und in das
Gebiet von Ungarn hinein, um Rumänien
zu locken, zu zwingen in den Weltkrieg,
um Rumänien wieder Rückendeckung nach Rumänien
in früherer Vertrag mit dem arglistigen Vier-
verband wohl die Rette darstellen, an der Russland
den Vierverband Rumänien halten, wie der Varen-
den Varen am Rastenberg. Vor drei Tagen hat
die Oberste Heeresleitung nochmals angebliche
Zusammensetzungen über die Gefangenen und
die die vier Armeen unter Brucklows
Oberbefehl, die die Armeen Rastodin, Velschitz,
und Tschernobai zwischen dem 4. Juli
und dem 18. August gemacht haben wollen zwischen
den rumänischen Grenzen. Auf nicht weniger
als 100 Offiziere, 350 845 Soldaten, 406 Geschütze, 1320
Maschinengewehre und 338 Bomben- und Minenwerfer
wie wir in Deutschland ruhig mitgeteilt haben, diese
Zahlen auf Rechnung. Vielleicht empfiehlt es sich doch,
einigen Drapaden der Russen einmal deutlicher in
den Handteilen von Wahrheit und Irrtum aufzulösen.
Wurden die angeblichen Zahlen noch einmal,
in Rumänien Eindruck zu machen. Was geschah bisher
auf dieser Seite, um solchen Einflüssen entgegenzuwirken?
Bukarest behielt seinen Oberbefehl bis in die Gegend von
Korow; das haben türkische Truppen wurde
besetzt; und in Bukarest, der als tüchtiger Diplomat
Freiherr v. d. Busche-Haddenhausen, und
der österreichisch-ungarischer, gleichfalls sehr erfahrener
Mann im dortigen Ministerium des Äußeren erst-
klassig hingewiesen hätten, wie sehr auch die etwaige
Lösung eines russischen Durchmarsches durch die Do-
nau nach Bulgarien hin eine Verletzung der Neu-
tralität sei. Vielleicht weist diese Nachricht auf den Aus-
gang hin, den der Ministerpräsident Bratianu aus der Not
zu öffnen und geheimen Verpflichtungen, seiner
Wahrung der Kraft der Mittelmächte und des russischen
Anspruchs auf einen russischen, einem englischen, einem
japanischen und einem japanischen Fuß, in der Rastlosigkeit
zu sein, sein gepöhltes und beinahe italienischen
Macht.

Der sehen wir bereits an dem Punkte, wo die
indirekte Politik des Vierverbandes beginnt, weil
die indirekte Kraft in Wolynien und südlich vom Höhen-
rücken „Halle Erde“ vor Verbund erschöpft ist und weil sie an
den Schultern von Montenegro und Biaches im Tal
der Sonne nur noch hoffnungslos die letzten Defatomben
des Kriegsgotts, dem Bürger Tod darbringt.
In der letzten Woche fiel der Schlag gegen die
Mittelmächte, der man, im Widerspruch mit dem klaren
Sinn des letzten handelspolitischen Kriegsvertrages,
den verbotenen Warenzufuhr und die Möglichkeit des
schweizerischen „Kompensationswaren“ mit
Russland sperrt. „Um lernen auch wir den harten
Schlag des „heiligen Egoismus“ kennen“ — schrieb
„Der Tagblatt“. Ob ja, die neutrale Welt wird es
nicht erkennen, wie lebendig der Grundsatzt eng-
lischer Politik seit der Navigationsakte, seit dem Flotten-
vertrag und dem großen Kolonialraube an Holland ist:
„Kann ich die Götter nicht erreichen,
Soll mir die Unterwelt erreichen...“
Nach Schweden wird nunmehr dem Zwangsband
der Einfuhr- und Ausfuhr-Kontrolle unterworfen.
Man war man in London Schweden gegenüber etwas
schwächer, weil Schwedens Offenerstellung und seine Lage
zu hoch und Durchfuhr für Russland Schöpfung
war. Nun aber sind sie, weil's im Tal der Sonne
nicht vorwärts geht, „des trockenen Lones
— um wieder „recht“ den Teufel spielen.
Lanzetta hat man zu gleicher Zeit heimlich auf-
gekauft gegen den allerdings ziemlich gewaltig er-
reichten Verkaufsvertrag mit Nordamerika. Wenn

Sankt Thomas und Sainte Croix im Antillenmeer an
Nordamerika fallen, dann liegt der dortige englische In-
teressens ja immer ungedeckter vor den eifersüchtigen Augen
Nordamerikas. Daher dieser Akt der unterirdischen
Wühlerei Englands!

Nebenher geben die Entladungen aus den Tiefen der
englischen Seele, die auch immer eine recht dunstige
Schlammfarbe annehmen, wenn England militärisch oder
politisch unzufrieden ist. Eine Art „Nationalausbruch“ in
England will die Hohenzollern nun endgültig entthronen.
Der „Matin“ in Paris will mit dem Hause „Habsbourg“
das Gleiche tun. Asquith, der in der letzten Woche in
Sachen der deutschen Fürstentümer und des Frauenwahl-
rechtes abermals seine Meinung grundstützend ge-
äußert hat und von einem boshaften Admiral
im Unterhause mit Salomo verglichen wurde, obwohl er
immer mehr ein Rehebeim geworden ist, wird Deutschland
fortan diplomatisch als nicht mehr vorhanden betrachtet,
bis Frigattis Tod gerächt ist. Inzwischen begehrt Deutsch-
land am 19. August den Jahrestag der „Vara-
long“-Kat.

Asquith wird den Friedensschluß wohl nicht im Amte
erleben. Vielleicht bestraft er aber inzwischen noch ausreichend
die Schuldigen im Munitionslieferungs- und im Offizier-
beförderungs-Stand der englischen Kriegsministeriums.
Unterirdische Ständele brechen in allen Ländern des
Vierverbandes hervor. Am schlimmsten in Italien und in
Rumänien. In Rumänien geht es schon in die Hunderte von
Millionen, die veruntreut worden sein sollen. Im Falle des
großen Wohlstandes wird die Frau des Minister-
präsidenten Stürmer (vielleicht von den englischen Feinden
ihres Mannes) mit beschuldigt.

Zwei Glückwunscharten verschiedener Art erhielt end-
lich in der letzten Woche der König von Italien. Aus
einer Stadt des Ober-Elsaß beglückwünschte ihn der eitle
Raymond Poincaré zur Einnahme von Götts („prise de
Götts“). Aber gleich darauf kam aus der Welt der Tiefe
der Hölle ein Flut heraufgefahren. Ein zwölfjähriges
Erbeben gab es. In der Küste von Ancona und
Rimini. Die Unterirdischen sandten ihre Grüße.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Zu seinem 86. Geburtstag richtete die deutsch-
waffenbrüderliche Vereinigung an Kaiser Franz Josef
von Österreich ein Telegramm, in dem es heißt, die
Reichsdeutsche waffenbrüderliche Vereinigung bitte ihrer
Eulenburg ehrsüchtigsten Ausdruck geben zu dürfen. Sie
will dem waffenbrüderlichen Bündnis der Staaten ein
kulturelles Schut- und Trutzbündnis der Volksgemein-
schaften, aus ihnen selbst herausgebildet, zur Seite stellen.
Der Geburtstag des Kaisers als des Oberhauptes Öster-
reich-Ungarns sei ein hoher Anlaß, erneut das vorgesehene
Ziel zu bekennen.

* Durch Verfügung des Reichskanzlers wird bekannt ge-
macht, daß für die bei Entrichtung der außerordent-
lichen Kriegsbekämpfung an Zahlungs Statt anzunehmenden
viereinhalbprozentigen Schabamweisungen der Kriegsanleihen
des Deutschen Reichs ein Kurs von 96,50 Mark für je
100 Mark Nennwert zugrunde gelegt wird.

* In der Presse war behauptet worden, bei der Kon-
trolle von Vorräten auf verbotene Lebensmittel-
beförderung werde das Briefgeheimnis verletzt. Wie von
amtlicher Seite versichert wird, ist eine Verletzung des
Briefgeheimnisses wenigstens von Seiten der Reichspost-
verwaltung ausgeschlossen. Auch bei den Lebensmittel-
beförderungen wird dieses Geheimnis unbedingt gewahrt.
Pakete und dergleichen werden höchstens dann geöffnet,
wenn der Augenschein lehrt, daß es sich um verbotene
Vorräte aus dem Ausland handelt. Im übrigen
werden auch Vorräte nicht nachgeprüft.

* Eine Erhöhung der Protrationen stellte der Prä-
sident des Kriegsernährungsamtes v. Batocki in Aussicht
in einer Unterredung mit dem Vertreter eines Budapest-
Blattes. Herr v. Batocki bemerkte dabei, die diesjährige
deutsche Ernte werde viel besser als in den letzten Friedens-
jahren sein. Die Protrationen können daher erhöht werden.
Je stärker die Ernteeinsparung sei, desto intensiver werde
unser Produktion sein. Die Fleischration werde für das
ganze Land mit 200 bis 300 Gramm Fleisch pro Kopf und
Woche festgesetzt werden. „Wir sind“, sagte Herr v. Batocki
„wenn es nötig ist, bis zum Jahre 1917 bis 1918 mit
allem versehen und hoffen, das Ungarn uns seinen Ernte-
überschuss gegen deutsche Industrieerzeugnisse abgeben
wird.“

Großbritannien.

* Die neue englische Anleihe von 50 Millionen Pfund
Sterling wird in der Form von Goldnoten am 1. Sep-
tember ausgegeben werden. Es werden dafür amerika-
nische, kanadische und andere Wertpapiere im Betrage von
60 Millionen Pfund Sterling verpfändet. Ein Bank-
syndikat übernimmt die Anleihe zu 98. England behält
sich das Recht vor, die Anleihe ganz oder teilweise bis

zum 31. August 1917 zu dem Preis von 101 zurück-
zugeben.

Bulgarien.

* Ministerpräsident Radoslawow erklärte im Minister-
rat bei einer Besprechung der äußeren Lage, Bulgarien
sei vor jeder äußeren Überraschung geschützt. Die
allgemeine Lage sei gut, und es beständen Aussichten, daß
sie sich weiter verbessere. Auch bezüglich der Versorgung von
Armee und Bevölkerung sei das Land gut gesichert; die
diesjährige Ernte sei mehr als zufriedenstellend.

Japan.

* Wie Reuters zu melden weiß, soll in Japan Stimmung
für den Anschluß an den geplanten Wirtschaftskrieg des
Vierverbandes gemacht werden. In einer gemeinsamen
Sitzung der japanischen Handelskammern soll einstimmig
eine Resolution angenommen worden sein, die sich zu-
gunsten der Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz
auspricht, sowohl was die Maßregeln während des Krieges,
als diejenigen nach dem Kriege betrifft. Die Meldung ist
jedoch mit der gebotenen Vorsicht aufzunehmen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 18. Aug. Der Kaiser hat den Generalleutnant
und Generalquartiermeister Freiherrn v. Freytag-Loring-
hoven nach erfolgter Wahl zum stimmberechtigten Ritter des
Ordens Pour le mérite für Wissenschaften und Künste ernannt.

Sofia, 18. Aug. Die Sobranie hat Gesetzesentwürfe über
die Abtretung von Gebieten für den Bau der deutschen Ge-
sandtschaft angenommen.

Osaka, 18. Aug. Die Erste Kammer hat einen Ge-
setzentwurf, der die Einführung einer Landesverteidigungs-
steuer vorseht, angenommen.

Osaka, 18. Aug. Gestern wurde eine Versammlung von
Anhängern des allgemeinen Wahlrechts für Erwachsene
abgehalten. Die Versammlung wird einen Gesetzentwurf vor-
legen, nach dem den Erwachsenen das Wahlrecht gegeben wird
und es zur Erlangung des Wahlrechts genügen soll, eine kurze
Zeit an demselben Wohnort gewohnt zu haben.

Bern, 18. Aug. Das römische Amtsblatt veröffentlicht
zwei Erlasse, durch die für Kriegszwecke und Unterstützungs-
gelder weitere 65 Millionen Lire ausgemorfen werden.

London, 18. Aug. Graf Salis ist an Stelle von Sir
Glen Howard zum britischen Gesandten beim päst-
lichen Stuhl ernannt worden.

Washington, 18. Aug. Trotz der Aussicht auf Beilegung
des Ausstandes der Eisenbahner wurde die Abschidung
von 25 000 Mann Miliz an die mexikanische Grenze beschlossen.
Präsident Wilson hat die Präsidenten der Hauptbahnen
zu einer Beratung nach Washington eingeladen.

Der Krieg.

Unter Beibehaltung der russischen Methode rücksichts-
loser Massenopfer erneuerten Engländer und Franzosen
ihre Anstürme an der Somme. Ihnen war nur ein ganz un-
bedeutender lokaler Erfolg beschieden, sonst wurden ihre
Angriffe mit schweren Verlusten abgewiesen. An der Ost-
front brachen gleichfalls russische Angriffe zusammen. Zum
erstenmal griffen hier türkische Truppen erfolgreich in den
Kampf ein. Auf dem Balkan übernahmen unsere und die
mit uns verbündeten Truppen zur Abwechslung die Rolle
des Angreifers und entziffen den Serben in kühnem Stolz
Florina.

Türkisches Eingreifen in Galizien.

Florina nach Kampf gegen die Serben besetzt.
Großes Hauptquartier, 18. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme feste der Feind seine starken An-
strengungen ohne Rücksicht auf die schweren Opfer fort.
Die Engländer haben hierzu mehrere Divisionen neu ein-
gestellt. Südwestlich von Martinpuich ist es ihnen ge-
lungen, unsere vordere Linie in eine dicht dahinter ge-
legene in geringer Breite zurückzudrücken, dagegen sind
sie nördlich von Pozieres und hart westlich des
Fourcaux-Waldes glatt abgewiesen. Die Franzosen ver-
legten ihre Angriffe wiederum auf die Nachschublinien; starke
Kräfte brachen etwa um Mitternacht gegen unsere Stellungen
zwischen Guilleumont und Maurepas vor; sie sind aufs
blutigste zurückgeschlagen. Im vorgebogenen Teil unserer
Linie nordöstlich von Hardecourt wurde erbittert und bis-
her ohne Entscheidung gekämpft. Die Tätigkeit der
Artillerie ist andauernd besonders heftig. — Nördlich der
Maas griff der Gegner abends auf breiter Front zwischen
dem Wert Thiaumont und dem Chapitrewald, sowie mehr-
mals im Westteil des Bergwaldes an. Am Dorfe Fleury
ist der Kampf noch im Gange, sonst ist der feindliche An-
sturm überall gebrochen. — Bei Reffle wurde am 16. August
ein französischer Doppeldeder durch Abwehrfeuer zur
Landung gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.
Abgelehnt von einem kleinen, aber lebhaften Gefecht
westlich des Nobel-Sees, das noch nicht abgeschlossen ist
sind nur bedeutungslos Vorpostenzusammenstöße statt.
Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.
Auf der Armeefront des Generals Grafen v. Bothmer
haben türkische Truppen russische Anariffsabteilungen ab-

gewiesen. — In den Karpaten wurde der Erfolg auf der Stara-Obczyna erreicht; es sind etwa 200 Gefangene gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nach den vergeblichen Angriffen der Entente in den letzten Tagen traten die verbündeten Truppen zum Gegenstoß an. Florina ist nach Kampf gegen die serbische Donau-Division genommen. — Deutsche Flugzeuge griffen russische Zerstörer und ein U-Boot nordöstlich von Karaburni mit Erfolg an.

Der amtliche russische Bericht vom 11. August abends spricht von der Vernichtung eines Bataillons des deutschen Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 3 durch das Maschinengewehrfeuer eines Panzer-Automobils bei Monastirzeta. Demgegenüber wird festgestellt, daß das Bataillon bei dieser Gelegenheit im ganzen 2 Verwundete verloren hat. Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das B.L.V.

Osterreichisch-ungarischer Seeresbericht.

Amtlich wird berichtet: Wien, 18. August.

Russischer Kriegsschauplatz.

Seeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Bei der Erstürmung des Berges Stara-Obczyna haben die verbündeten Truppen 200 Gefangene 2 Maschinengewehre eingebracht.

Südlich von Borozanka warfen österreichisch-ungarische Bataillone den Feind aus einem vorgeschobenen Graben. — Die bei der Armee des Generals Grafen Bothmer eingeteilten kaiserlich-österreichischen Truppen schlugen Angriffsversuche zurück.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Bei der Armee des Generalobersten v. Bock-Ermolli hat sich der Gegner in den letzten Tagen so schwere Niederlagen geholt, daß er gestern in völliger Ruhe verharrete. — In der wolynischen Front erfolgreiche Streifungen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das feindliche Geschützfeuer gegen unsere neue Front im Göttschen hält an. Abgesehen von einem abgewiesenen Angriff der Italiener gegen die Höhen südwestlich von San Grado di Vienna kam es zu keinen Infanteriekämpfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den t. u. l. Truppen unverändert

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doerfer, Feldmarschallleutnant.

Die militärische Lage am 18. August.

An der Somme hält der nördliche Kampf an. Unbestimmt um Menschenverluste, die ja auch zum größten Teil ihre farbigen Sturmskolonnen treffen, treiben die Engländer und Franzosen ihre Angriffswellen vor. Blutig, geschlagen, fluten diese wieder zurück. An der ganzen Front von Doullers bis zum Fourcaux-Walde hatten die Engländer nur an der Kreuzung der Straßen Bazentin-Martinville und Bozières — Martinville — ganz unbedeutende Erfolge, trotzdem sie verschiedentlich ganz neue Verbände einsetzten. Auch die Franzosen erreichten nichts, trotz heftigster Angriffe. Bei Hardecourt war am Morgen des 18. August noch ein Kampf mit ihnen im Gange. Französische Behauptungen, daß sie dort in unsere Gräben eingebrochen seien, sind unwahr. An der Maas wiederholten die Franzosen gleichfalls ihre Angriffe. Besonders stark waren diese an der Linie Fleury-Chapitre-mond und südlich Thiaumont. Sie wurden überall völlig abgewiesen, nur im Südwestteil des Dorfes Fleury wurde am 18. August früh noch gekämpft. Ebenso brachen französische Vorstöße südlich der Souville-Maas am Abend des 17. August unter schwersten Verlusten zusammen. An der Ostfront, wo es im allgemeinen nur zu kleineren Unternehmungen kam, griffen am ersten Male die

türkischen Truppen in Galizien mit ein und wiesen rumsche Angriffe erfolgreich ab. Ein bedeutsamer Markstein der Entwicklung in diesen Kämpfen, der den einheitlichen Kriegswillen aller Völker des Vierbundes in ein helles Licht stellt. Auf dem Balkan wurde den Gegnern gezeigt, daß wir, wenn wir wollen, auch die Rolle des Angreifers übernehmen können und mit besserem Erfolg als sie. Florina südlich von Monastir auf griechischem Boden wurde den Serben entrissen. Bulgatische Truppen waren die Hauptträger dieses fräftigen Vorstoßes. Angriffe unserer Gegner auf die Stellungen südlich des Doiran-Sees brachen bereits im Feuer zusammen. Auf der italienischen Front haben die Italiener im Laufe des 18. August nicht weniger als fünfmal, am 17. August zweimal angegriffen. Sie wurden überall unter den schwersten Verlusten zurückgeworfen.

Ein schneidiger deutscher U-Bootführer.

Die amtlich gemeldet wird, ist dem Kapitänleutnant Walter Forstmann der Orden *Pour le mérite* verliehen worden. Es handelt sich um einen unserer hervorragendsten und schneidigsten U-Bootkommandanten, der dadurch für eine monatelange, äußerst erfolgreiche Tätigkeit belohnt worden ist.

Forstmann hat mit seinem U-Boot im Laufe dieser Monate nicht weniger als 100 feindliche Schiffe von insgesamt 260 000 Tonnen versenkt. Darunter mehrere Kriegsschiffe, Transportdampfer, Beobachtungsfahrzeuge und so weiter. In vielen Fällen hat er scharfe Geschosse mit bewaffneten Handelschiffen durchgeführt, ist aber regelmäßig, trotz der englischen U-Bootjäger, glücklich heimgekehrt. Der Wert der versenkten Schiffe und ihrer Ladung wird auf mindestens 600 Millionen Mark geschätzt. Bäre Kapitänleutnant Forstmann ein Engländer, so hätte er sich durch Briefgelder ein großes Vermögen erworben. Bei uns belohnt ihn eine Auszeichnung, die jedem deutschen Soldaten wertvoller ist als Geld und Gut.

Das Ringen um die Karpatenhöhen.

(Aus dem t. u. l. Pressequartier.)

Wien, 18. August.

Mit lakonischen Worten haben die amtlichen Berichte die Eroberung der Höhe Stara Wipczyna nordwestlich des Capul in den Karpaten gemeldet. Die Erbitterung und Tragik der Kämpfe um diesen 1450 Meter hochragenden Gipfel aber zu schildern, dazu genügen keine dicken Bände. Solche Gebirgskämpfe haben selbst die großen Winterschlachten in den Karpaten nicht. Die Russen wehrten sich mit einer Verzweiflung, wie sie noch niemals früher bei ihnen zu bemerken gewesen war. Kleine Gruppen wehrten sich bis auf den letzten Mann und zogen den Tod der Gefangennahme vor. Zum erstenmal gab es keinen russischen Gefangenen. Das mit dichtem Wald bestandene Gelände mußte mit dem Bajonett förmlich ausgefracht werden. Grauenhafter aber als der Kampf selbst war der Anblick, der sich den Siegern in den wiedergewonnenen Stellungen bot. Die Russen hatten unsere Toten aus den früheren Kämpfen nicht beerdigt, sie ihrer Kleider beraubt, die Körper zerkümmelt. Der ganze furchtbare Schauer des ersten serbischen Feldzuges wälzte aus den entsetzlichen Ausschreitungen der verwilderten russischen Soldateska.

Die einheitliche Front in Galizien.

Die tapfere Südarmerie des Generals Grafen v. Bothmer, deren zähem Widerstand gegen die Armeen Brussilow und Deschists es mit in erster Linie zu verdanken ist — so schreiben die Münch. N. N. — daß die russischen Nissenbeere nur Teilerfolge, nicht aber ihren strategischen Zweck in Galizien erreichen konnten, hat mit bewundernswürdigem Geschick der veränderten Kriegslage auf beiden Nachbarrabschnitten Rechnung getragen und, ohne an Gefechtskraft einzubüßen, sowohl ihren rechten wie ihren linken Flügel in eine einheitliche Front mit den anstößenden

Armeen gebracht. Jetzt bildet die Linie: oben: Sborow-Rozowa-Bodhaise — westlich von Sborow — wiederum einen außerordentlich starken Markstein der ferneren Angriffe der Russen. Nach einem Ausweichen an den Frontabschnitten, die bei den Verteidigungsverhältnissen einem zu großen Drucke ausgesetzt waren, ist nunmehr die einheitliche Front überall wieder hergestellt worden.

Das erfolgreiche Eingreifen der Türken.

Anlässlich der Nachricht von der ersten Teilnahme der türkischen Truppen an den Kämpfen in schungvollen Leitartikeln, daß das Eingreifen türkischer Truppen an der Ostfront einen neuen Beweis der innigen Waffenbrüderschaft der Verbündeten sowie der Einheit der Front im Vierbunde erbringe, während die Verbündeten alles dieses vergebens erstrebt. Die türkischen Truppen in Galizien sei, daran mitzudeuten, daß der russische Erbfeind einen fräftigen Stoß an den wichtigsten Punkt zu versetzen und somit den Endzweck zu erreichen.

Wie unser Webdingen sein Ende fand.

Die Frankfurter Zeitung schreibt: Die „Daily News“ hatte die auch von einer Reihe Blätter übernommene Nachricht gebracht, daß Webdingen habe seinen Untergang gefunden, in den Tromarty Forth einzudringen verweigert um die englische Flotte anzugreifen. „Times“ mitteilt, demeritiert die englische Admiralität die Nachricht und gibt bei dieser Gelegenheit bekannt, daß „U-Boot 29“ auf offener See gerammt worden sei, zwar von einem Schiffe der englischen Flotte, während der Versuch machte, einen Teil der Flotte anzugreifen. Über den Charakter dieses Schiffes gibt das Demeritierte Auskunft.

Der Untergang des „Leonardo da Vinci“.

Über den Untergang des italienischen Dampfers „Leonardo da Vinci“ werden noch folgende Mitteilungen: Die Vernichtung des Schiffes erfolgte am 8. August nicht im Hafen, sondern in der Nähe von Tarent. Nur fünf oder sechs Mann wurden gerettet, allerdings hatten von den 994 Mann der Besatzung weniger als 600 Mann Landurlaub. Der Untergang Explosionsursache ruht auf zwei vor einigen Monaten strafen Matrosen. An Bord des Schiffes befanden sich 2 Admirale, 2 Stabskapitäne, 60 Seefahrer, ein englischer Korvettenkapitän, eine Kriegsschiff.

Wien, 18. Aug. Infolge der erschrecklich hohen Verluste werden in Russland keine öffentlichen Kisten mehr herausgegeben. Die letzte Verlustziffer 600 000 Mann und 40 000 Offiziere an. Rammende Fliegertorpedos hatte starke Einbußen.

Wien, 18. Aug. Ein neuer österreichischer Angriff auf Benedig beschädigte den Bahnhof, und sonstige militärische Anlagen sehr schwer. Die Geschwader griff erfolgreich den Innenhafen von Venedig an unteren Fionzo und militärische Konstantinopel an.

Konstantinopel, 18. Aug. Ein englischer Torpedoboot der Front bei Kastrich wurde nach vierstündiger Abweisung. Vier englische Flugzeuge machten einen auf Aful (Karmel) und Nazareth, bei dem ein Flugzeug und vier Personen verletzt wurden.

Kopenhagen, 18. Aug. Die gesamte Brief- und Post des dänischen Amerikadampfers „Sellig Olaf“ auf Reise von Kopenhagen nach New York ist bei der Landung in Kirtwall beschlagnahmt worden.

Kopenhagen, 18. Aug. Nach Blättermeldungen ist Unterseeboot durch einen schwedischen Kreuzer in Stockholm und Stargard versenkt worden. Es handelte sich um ein russisches oder englisches U-Boot.

Bern, 18. Aug. Aus Capolago wird gemeldet, daß italienisches Flugzeug den Südrand des Raimi in großer Höhe überflogen hat.

Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill.

66)

Nachdruck verboten.

„Er wird sich in der frischen Luft bald erholen“, meinte der unerschütterliche Vorgesetzte. „Es war wohl für ihn ein bißchen viel auf einmal.“

„Du bist aber auch zu hart gewesen“, sagte Berthe mit leisem Vorwurf. „Ich hätte es ihm schon noch ein anderes Mal etwas milder beibringen können.“

Burkhardt hatte dem allen zugehört wie einem Schauspiel. Er hatte es ohne Mitleid und ohne einen Finger zu rühren mit angesehen, wenn sich die beiden Schurken gegenseitig umgebracht hätten — und er bedauerte es beinahe, daß die Sache sich friedlich zu lösen schien. Denn für die Menschheit konnte es nur als ein Gewinn bezeichnet werden, wenn Leute dieses Schlages vertilgt wurden.

Er setzte sich jetzt ebenfalls wieder an den Tisch und war neugierig, was nun kommen würde. Und wenn überhaupt noch etwas ins Lande gewesen wäre, ihn zu verblüffen, so wäre es die Ruhe gewesen, mit der das Brautpaar über den Vorfall hinweg ging, als sei nichts geschehen.

Boules summte von neuem die Melodie eines amerikanischen Gassenhauers vor sich hin, und Berthe wiegte nach dem Takt des Liedes ihren Stuhl hin und her. Sie sah so, daß der Schein des Feuers im Kamin voll auf ihr Gesicht fiel. Wolfgang beobachtete den Ausdruck ihrer schönen Züge, der in jedem Augenblick zu wechseln schien. Jetzt, da man ihre Augen nicht sehen konnte, hatte man alles andere eher als verbroderliche Gedanken hinter dieser weißen und glatten Stirn vernommen.

Plötzlich wandte sich Berthe dem Deutschen zu. Alle ihre Bewegungen schienen impulsiv, alles was sie tat und sagte, vom Augenblick eingegeben zu sein.

„Sie machen uns in der Aufgabe schwerer, als Sie glauben, Herr von Randow“, sagte sie leise. „Wir sind nach Deutschland geschickt worden, um einen Mann zu richten, der etwas Schlimmeres ist als eine Frau.“ Und nun stieß ich in Ihnen einen Mann von Ehre — einen Mann, der ein Versprechen hält, trotzdem es ihm das Leben kostet, und der sich überhaupt wie ein Kavalier benimmt. Ich muß den Auftrag erfüllen, der mir geworden ist — wenn ich es auch noch so sehr bedauere, ich bin gezwungen, so zu handeln. Aber können Sie es uns nicht ein wenig leichter machen?“

„Ich begreife nicht recht, was Sie darunter verstehen“, erwiderte Burkhardt, von den Worten der Französin aus

höchste überrascht. „Ich habe mich vollkommen in Ihre Hände geliebert, und —“

Berthe unterbrach ihn durch eine ungeduldig abweisende Handbewegung.

„Ja gewiß, aber so meine ich es ja auch nicht. Ich dachte gar nicht an die Tat selbst, sondern nur daran, wie wir sie motivieren und vor uns selber verantworten können. Wollen Sie mir nicht erklären, was Sie dazu veranlaßte, gegen den Orden der Freunde in so gemeiner Weise zu handeln, und besonders, warum Sie Evelyn und seine ganze Familie vernichteten?“

Nachdem er irgend etwas hatte antworten können, fuhr sie rasch und eindringlich fort:

„Eine Erklärung liegt ja sehr nahe. Sie sind in einem Irrenhause gewesen; nicht wahr, damals waren Sie nicht geistig gesund? — Ein Wahnsinnsanfall war schuld an Ihrem Verrat?“

Burkhardt konnte nur verständnislos den Kopf schütteln. Er wußte ja nicht, was die Klage des Ordens der Freunde über Paul von Randow heraufbeschworen hatte.

Berthe bemerkte seine Verständnislosigkeit wohl und legte sie in ihrer Weise aus.

„Sicher, es ist so, wie ich vermutete“, sagte sie schnell und beinahe freudig. „Sie haben damals als Irre gehandelt, nun kann ich doch Ihr damaliges Benehmen und das, was Sie heute zeigen, zusammenreimen. — Aber es will mir fast als zu grausam erscheinen, daß wir Sie für etwas bestrafen sollen, das Sie in geistiger Umnachtung begingen.“

In diesem Augenblick kam Fernor wieder herein, und Burkhardt war froh, daß er auf diese Weise der Notwendigkeit überhoben war, auf die letzten Worte der Französin zu antworten. Der Amerikaner schien sich gefast zu haben, oder er verstand seine Gemütsbewegung sehr gut zu verbergen. Er vermochte sogar leicht zu lächeln, als er zu Burkhardt sagte:

„Sie werden mein Benehmen verzeihen, Herr von Randow. Ich begreife in der Tat nicht, wie ich mich so weit vergehen konnte. — Euch beiden brauche ich wohl nicht erst lange zu versichern, daß ich nur in einem Augenblick so handeln konnte, da ich anderthalb Flaschen Wein getrunken. Ich vertrage eben keinen Alkohol.“

Berthe nickte nur kurz, Boules aber schüttelte dem anderen wieder die Rechte. Und der Zwist von vorher schien damit tatsächlich vergessen.

Die Französin wollte eben da fortfahren, wo sie vorher durch den Eintritt des Kleinen unterbrochen worden war, als

Burkhardt ihr hastig zuvorkam:

„Ich bin der Meinung, daß es besser ist, wir lassen das Thema nun als erledigt“, sagte er. „Ich meine, wir mit der Sache nicht mehr lange zu zögern brauchen.“

„Sie meinen, daß es schon vor der verabredeten Zeit geschehen soll?“, fragte Boules.

„Zunächst! — Alle Vorbedingungen sind ja erledigt. Wir sollen wir das zufällige Zusammentreffen hier zu nicht ausnützen? Es ist um zwölf oder eins nicht dunkel, jetzt, und da draußen hält sich in dieser Stunde so mancher Mensch auf wie später. Ja, für Sie ist es sogar sicher, gehen jetzt aus Werk. Der letzte Zug von Eimlich nach Exmouth, der Anschluß an den Londoner Expresszug ist um dreiviertel zwölf. Jetzt ist es noch nicht ganz fünf, und wir ist jede Minute qualvoll, die wir noch hier sitzen müssen. Was meinen Sie zu meinem Vorschlag?“

Berthe schien einen Augenblick zu überlegen. Dann wendete sie sich an die beiden anderen.

„Ich überlasse es Euch, darüber zu entscheiden“, sagte sie. „Meinung nach gibt es kein Hindernis, das uns daran hindern könnte, die — die Sache noch länger aufzuschieben.“

„Ich bin vollkommen einer Ansicht mit Herrn von Randow“, sagte Boules.

Fernor aber klopfte dem Pseudo-Freiherrn beiseite auf die Schulter.

„Ich habe es gleich bemerkt, daß Sie ein ganzer Mann sind“, sagte er. „Ein anderer würde getrachtet haben, die Minute auszunützen, die ihm noch bleibt. Sie machen gerade umgekehrt — wirklich, Sie sind ein ganzer Mann.“

Das Wort mußte ihm besonders gefallen; denn er hatte ein paar Mal vor sich hin und wiederholte dann noch einmal: „Ein ganzer Mann.“

Die Französin erhob sich und ging einige Male im Zimmer auf und ab, als könne Sie zu keinem rechten Entschluß kommen. Plötzlich aber blieb sie stehen und wendete sich dem Kopf zurück.

„Wie Sie es wünschen“, sagte sie hart. „Mit einer Hand ist ja auch am Ende für Sie nicht das mindeste gewonnen.“

Es wurde beschlossen, daß die beiden Amerikaner die Erste das Hotel verlassen und sich nach den Klippen begeben sollten. Je zehn Minuten später würde ihnen das Boot folgen; er sollte am Rande der Klippen entlang gehen, bis er an das kleine Wäldchen hinter dem Haus kam. Dort würde es ankommen.

Fortsetzung folgt.

Elberfeld 31. Bahnh.